

# Hemmschuh übertriebenes Leistungsdenken

Autor(en): **Höllein, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **20 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990873>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufwachsende Sportler sich günstiger entwickeln, als das ohne Sport möglich gewesen wäre. Aus vielen Beispielen sei über die Entwicklung der Mitglieder der Jugendabteilung eines gut geleiteten Berliner Schwimmvereins berichtet. Bei der Aufnahme mit 12 Jahren waren Grösse und Gewicht im Durchschnitt unwesentlich über den Standardwerten. Bereits mit 14 Jahren lag das Gewicht durchschnittlich 2,2 kg, mit 15 Jahren 2,1 kg höher. Zwischen 15 und 16 Jahren aber (bei einigen zwischen 15 1/2 und 16 1/2) kommt es zu einem mächtigen Gewichtsanstieg, der im Durchschnitt bei 26 über viele Jahre verfolgten jungen Schwimmern 10 kg betrug (Höchstwert 15,9), während der Standardwert der jährlichen Zunahme mit 4,6 kg, von Schiötz und Bentsen für Norweger mit 5,8 angegeben ist.

In einem grossen Massenexperiment hat nun der Landrat Hagen im Kreise Schmalkalden in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zeigen können, dass durch Einführung von Turnen, Spiel und Sport in Schule und bei schulentlassener Jugend die Gesundheit sich ausserordentlich verbesserte. Er erreichte, dass 80 Prozent aller Schulentlassenen in Turn- und Sportvereinen tätig waren, eine Zahl, die weit über derjenigen liegt, die wir heute unter unserer Jugend haben. Das Ergebnis war, dass am Ende der 20jährigen Sanierungsarbeit die Tuberkulosesterblichkeit, die weit über der allgemeinen deutschen lag, auf 40 Prozent unter dieser absank und dass die Militärtauglichkeit von 35 auf 71 Prozent stieg.

Hagen fand um 1892 einen armen, von Hausindustrie lebenden Kreis mit gesundheitlich stark geschädigten Menschen vor. Tuberkulose herrschte in der unterernährten Bevölkerung, Blutarmut und Herzkrankheiten waren häufig. Dafür waren die schlechten sozialen Verhältnisse verantwortlich. Die Wegeverhältnisse in den abgeschlossenen Tälern waren kümmerlich. Der

Absatz der Hausindustrie dadurch schwierig. Es waren also grundlegende soziale Verbesserungen nötig. Hagen hat nicht nur Wege gebaut, Ziegen (die Kuh des kleinen Mannes) durch Experten aufkaufen und zum Selbstkostenpreis verteilen lassen, sondern dasselbe auch mit Obstbäumen und Sträuchern gemacht. Vor allem aber hat er auch die Schulen saniert. Es gab praktisch weder Turnhallen noch Spielplätze. Sie wurden in Verabredung mit den Bürgermeistern geschaffen; Brausebäder wurden meistens in den Schulen eingerichtet und der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Auch Schuluntersuchungen, die es damals kaum gab, wurden durchgeführt. Bei den Schulabschlussuntersuchungen waren Landrat, Bürgermeister, Gemeindeglieder und Eltern persönlich anwesend. Die Durchführung von Volksfesten wurde gefördert. Bei diesen standen Spiel und Sport im Mittelpunkt. Nur so konnte es geschehen, dass eine so ungeheuer grosse Zahl auch der schulentlassenen Jugendlichen in den meist erst ad hoc geschaffenen Spiel- und Sportvereinen aktiv tätig waren. Der oben genannte gesundheitliche Erfolg erhält noch eine Erweiterung durch die Tatsache, dass die Sterblichkeits-, vor allen Dingen die Kindersterblichkeitsziffer stark absank und äusserst gering wurde. Der Geburtenüberschuss war so gross, dass sich in 20 Jahren die Bevölkerung ohne Zuzug um rund 40 Prozent vermehrt hat. Alles in allem ein ungewöhnlicher Erfolg. Dabei wurde es Hagen keineswegs leicht gemacht. Die Bevölkerung befürchtete, dass durch die sportliche Betätigung die Kinderarbeit und damit der väterliche Verdienst leiden würde, und anderes mehr. Dass er in zäher Aufklärungsarbeit alle Widerstände überwand, ist sein besonderes Verdienst. Es spricht für seinen Charakter, dass Venus von ihm sagt, er habe sich der bis dahin (um 1892)! fast unbekanntesten Jugendpflege «unbeachtet von der Welt in stiller, aber grosszügiger Arbeit gewidmet».

## Hemmschuh übertriebenes Leistungsdenken

Leider gibt es nach wie vor Beispiele dafür, wie ein Verein einen am Sport interessierten, aber unbegabten jungen Menschen vor den Kopf stossen und für immer aus der Gemeinschaft verbannen kann. Da war vor kurzem ein 16jähriger, bisher kontaktarmer Lehrling in die Trainingsstunde eines Klubs gekommen, hatte sich anmelden und in einer Jugendmannschaft mitspielen wollen. Der Übungsleiter war zunächst recht froh darüber. Er bat den Jungen, die bereits mitgebrachten Laufschuhe anzuziehen und mitzuspielen. Nach wenigen Minuten schon holte der «Übungsleiter» seinen Schützling zu sich und verkündete ihm vor versammelter Mannschaft, dass er ihn nicht gebrauchen könne; denn er sei ja «eine Flasche».

Der Junge ging still vom Platz. Er selbst schwieg, weil er sich schämte. Ein anderer machte im engsten Kreis die Sache publik. Abgesehen davon, dass man einen solchen Jugendbetreuer wegen völliger Unfähigkeit seines Amtes entheben sollte, dürfte der vor den Kopf gestossene junge Mann wahrscheinlich für immer dem Sport verloren sein.

### Nicht die «Erste» entscheidet!

Der geschilderte Fall beruht auf Wahrheit. Er ist allerdings — und das muss um der Gerechtigkeit willen gesagt sein — ein wohl einmaliges negatives Extrem. Der auch bei der Jugend übliche, zuweilen übertriebene Leistungssport hat jedoch auch in den Vereinen ein einseitiges Leistungsdenken zu Folge gehabt. In jeder Generalversammlung ist davon etwas zu spüren.

Wenn ein Vorsitzender oder Abteilungsleiter (auch Jugendleiter) den Mitgliedern Rechenschaft ablegt, dann stellt er in erster Linie die nach Toren und Punkten zählbaren Erfolge heraus, begrüsst den glücklichen Aufstieg oder beweint den Abstieg. Er spricht aber selten darüber, wieviel aktive Sportler in der Abteilung mitmachen. Solange für einen Verein nach aussen hin nur die erste Mannschaft oder die erste A-Jugend interessant sind, so lange werden in diesem Verein alle Bestrebungen, den Zweiten Weg für Menschen zwischen dem achten und 80. Lebensjahr möglich zu machen, auf völlige Verständnislosigkeit stossen. Die Ursache für ein solches Denken ist leicht zu finden. Viele Vereinsfunktionäre, viele Übungs- und Jugendleiter sind pädagogisch entweder überhaupt nicht oder nur recht mangelhaft ausgebildet. Dass dennoch nicht jeder Lehrer ein Pädagoge und nicht jeder Pädagoge ein Lehrer ist, mag ein wenig versöhnen, ändert jedoch nichts an den Tatsachen.

Werner Höllein

Uebe dich, um zu siegen, aber nicht — um gesiegt zu haben!  
Des Sportsmanns bester Freund und grösster Feind heisst — Sieg!  
Raabe